

Etappe 11: Binz – Jagdschloss Granitz – Sellin – Baabe – Göhren – Lobbe – Middelhagen – Mariendorf – Alt Reddevitz – Baabe – Moritzdorf – Seedorf – Preetz – Groß Stresow – Vilmnitz – Lauterbach – Putbus (43 km)

Die Seebrücke im Rücken folgen Sie der Hauptstraße bis zu einer querenden Vorfahrtstraße, biegen links in diese ein und knicken mit ihr sofort rechts ab, um sodann einen längeren sanften Anstieg – vorbei am Bahnhof des *Rasenden Rolands* – zu absolvieren. Wenn die Straße bald darauf nach rechts führt, fahren Sie geradeaus und damit weiter zum Jagdschloss Granitz. Die Radhinweise nach Sellin und zum Jagdschloss leiten alsbald links; ich empfehle aber, dies zu ignorieren und geradezu der alten Asphaltbahn hinauf zum Jagdschloss zu folgen. Das bedeutet zwar, dass sie erst sanft, später kurz steil hügelan fahren müssen, aber dafür entschädigt der romantisch verklärte Backsteinbau allemal.



Der Architekt Steinmeyer bediente sich beim Entwurf Formen der Tudorgotik, um dem **Jagdschloss Granitz** (Abb.: [Alexander Duncker](#)), das eigentlich dem Vergnügen diene, noch einen Hauch von Wehrhaftigkeit anzudichten. Das Schloss wurde von 1837-46 für den Fürsten von Putbus errichtet und erhielt 1844 im Lichthof den 38 m hohen, von Schinkel konzipierten Rundturm, der einen schönen Ausblick über das südliche Rügen gestattet und dessen Aussichtsplattform über eine 154-stufige gusseiserne Wendeltreppe zu erreichen ist (für Radreisende sind die paar Stufen doch keine nennenswerte Hürde, oder?). Diese Treppe (Foto: [Wiki05](#)) ist das Highlight des Schlosses, denn sie ist nicht nur wegen des Baukastensystems konstruktiv interessant (und nebenbei eine ästhetische Meisterleistung des Eisenkunstgusses), sondern sie widersprach vollständig der seinerzeitigen Vorstellung von der Treppe als Ort der Macht und Repräsentation für die adeligen Damen und Herren. Da kann man vor dem Bauherrn und seiner Aufgeschlossenheit gegenüber der sich gerade erst entwickelnden Industrie nur den Hut ziehen.



Nachdem Sie sich vielleicht vor Ort noch erfrischt und ihren Drahtesel aus dem Fahrradparkhaus geholt haben (ja, so etwas gibt es dort), geht es auf der ältlichen Asphaltbahn wenige zurück Richtung Binz bis zum Abzweig auf einen Waldweg nach Sellin. Der Weg ist gut beschildert und überwiegend gut geschottert, teils aber auch zum Schutz vor der Erosion asphaltiert. Erst geht es ordentlich abwärts, später aber auch mal recht steil hügelan.

Kurz vor **Sellin** queren Sie gleich zweimal die Trasse des Rasenden Rolands, den Sie vielleicht schon vorher öfters gehört haben; denn die Lokführer nutzen seine Pfeife gern und häufig. Ohne Orientierungsprobleme geht es hernach auf der Granitzer Straße schnurstracks Richtung Ortsmitte.



In **Sellin**, 11 m ü.N.N., 2.400 Einw., sollten Sie keineswegs versäumen, auf der Wilhelmstraße zum Steilufer zu schlendern; denn dann können Sie sich nicht nur erneut an der schönen Bäderarchitektur erfreuen, sondern gelangen auch automatisch zum Stolz der Selliner, der neuen *Seebrücke*. Die erste, 508 m lange Seebrücke wurde 1906 errichtet, um die Anreise der Gäste zu erleichtern und für die Ausflugsschiffahrt attraktiver zu

werden. Doch die Brücke stand unter keinem guten Stern: 1920 brannte der Brückenkopf mit dem dortigen beliebten Restaurant ab, und 1924 zerstörte Eis den größten Teil der Brücke. Aber man baute sogleich wieder auf und ergänzte später die Durchgangshalle in der Mitte um Pavillons rechts und links. Doch 1942 wurde die Brücke erneut ein Opfer der Eismassen, so dass nur diese Bauten am Beginn der Brücke erhalten blieben. Und genau daran erinnern sich die älteren Selliner und viele Gäste trotzdem gern; denn in den 50ern pulsierte dort in der Tanzbar das Leben. Die neue Seebrücke ist zwar 'nur' 394 m lang, aber trotzdem die längste auf Rügen und beherbergt auch wieder Restaurants etc. Möge ihr eine längere Lebensdauer beschieden sein.



Kurverwaltung, Warmbadstraße 4, 18586 Ostseebad Sellin, Fon 038303 / 160, Fax 038303 / 16100, E-Mail kv@ostseebad-sellin.de, Internet www.ostseebad-sellin.de.

Im Ort knicken Sie mit der Vorfahrt rechts ab und fahren auf der Ostbahnstraße bis zum Ortsende, wo Sie kurz vor der Einmündung in die B 196 links auf den asphaltierten Geh- und Radweg wechseln, um schnurstracks zur Halbinsel Mönchgut zu radeln, die Sie mit einem großen Tor begrüßt. Leider ist der neue Radweg vielfach durch Wurzeln aufgeworfen, aber so wird eben das Tempo gedrosselt, damit Sie Zeit haben, die schöne Gegend zu bewundern.

In **Baabe** wird ein kleiner Haken geschlagen – links in die Straße Am Mönchgraben, rechts in die Waldstraße und schließlich links in den Göhrener Weg –, bevor Sie vis-à-vis der Kirche auf die Strandstraße stoßen.



Baabe, 3 m ü.N.N., 850 Einw., gehörte für fast 300 Jahre zum „Mönchgut“ des Zisterzienserklosters Eldena bei Greifswald und blieb jahrhundertlang ein winziger Ort – 1767 zählte man gerade 38 Einwohner, 1867 immerhin schon 160. Kurz vor der Wende zum 20. Jh. entwickelte sich aber auch hier der Bädertourismus und sorgte nicht nur für eine Zunahme der Bevölkerung, sondern vor allem einen Zustrom an Gästen. 1919 waren es noch bescheidene 2.200, 1975 aber fast 54.000. Heute bewegt sich die Zahl der Gäste in der gleichen Größenordnung, allerdings findet nun nicht mehr ein saisonaler Massentourismus (auf dem ehemaligen) Campingplatz statt,

sondern die Gäste übernachten nun in Pensionen, Hotels, Ferienhäusern etc. und kommen nicht nur in der Haupturlaubszeit. Das nützt natürlich auch dem ansässigen Gewerbe, so dass man die Gemeindemütter und -väter zu ihrer Weitsicht nur beglückwünschen kann.

Die Anlage des Orts wirkt mit der Strandstraße ähnlich der von Sellin mit der Wilhelmstraße, doch ist hier alles ein bisschen kleiner und bescheidener. Wer deshalb länger bleibt, findet wohl auch die Zeit zu einem Besuch des *Küstenfischermuseums* an der Bollwerkstr., welches natürlich entsprechende Boote, aber z.B. auch eine Heringssortiermaschine zeigt - geöffnet täglich 9-20 h.



Kurverwaltung, Am Kurpark 9, 18586 Ostseebad Baabe, Fon 038303 / 1420, Fax 038303 / 14299, E-Mail kvbaabe@t-online.de, Internet www.baabe.de.

Baabe verlassen Sie, indem Sie bei der Kirche dem Göhrener Weg nach Südosten folgen, der anfänglich noch asphaltiert, später geschottert ist. Nachdem Sie die Trasse des Rasenden Rolands gequert haben, stoßen Sie auf eine Straße und müssen sich entscheiden, ob Sie gleich weiter zum Südstrand wollen oder erst noch in die Ortsmitte von **Göhren** möchten. Ich empfehle dieses, d.h. Sie biegen links ab und radeln auf der asphaltierten Straße bald am Göhrener Bahnhof des Rasenden Rolands vorbei, wo die kleinen Ungetüme auch gern mal ein Fauchkonzert für die Touristen veranstalten, und dürfen kurz darauf mal zeigen, wozu moderne Velos fähig sind, denn es geht steil aufwärts. Wenn das gemeistert ist, fahren Sie noch ein wenig sanft weiter hügelan und gelangen in der Ortsmitte beim reetgedeckten Heimatmuseum an den Abzweig links in die Thieissor Straße, der die Route sodann folgt.



Göhren, 37 m ü.N.N., 1.200 Einw., verdankt seine zahlreichen Besucher wohl vor allem der einmaligen Lage am bis zu 61 m hohen *Nordperd*, dem östlichen Ende des Moränenrückens, der die Halbinsel Mönchgut durchzieht und gleichzeitig den östlichsten Punkt Rügens darstellt (Foto: [Klugschnacker](#)). Der Moräne ist übrigens auch der Luxus zu verdanken, dass Göhren gleich zwei Strände bietet, den naturbelassenen und eher ruhigen *Südstrand* sowie den *Nordstrand*, den aufsuchen muss, wer mittenmang sein möchte und einen Strandkorb mit Promenade und Kurpark wünscht.

Sollte Sie aber das Wetter daran hindern, sich in der Sonne zu aalen, ist Göhren der richtige Ort, um in Ruhe durch Museen zu streifen. Von den sieben *Mönchguter Museen* befinden sich nämlich gleich vier in Göhren: Der *Museumshof* (Strandstraße 4) ist eine denkmalgeschützte Hofanlage mit einem Wohnhaus, einer Stallscheune, einem Schweinestall, einem Wagen- und Geräteschuppen sowie einem Kräuter- und Blumengarten. Neben landwirtschaftlichen Maschinen etc. werden auch handwerkliche Geräte ausgestellt, anhand derer die früheren Techniken erläutert werden.

Das *Heimatmuseum* (Strandstraße 1) beschäftigt sich mit der Geologie und Geographie des Mönchguts, der Entwicklung Göhrens zum Badeort und der Seefahrt; denn viele Mönchgüter waren *Fischerbauern*, betrieben also – wohl eher notgedrungen – beide Gewerbe. Und wer sich an Trachten erfreut, wird hier auch fündig. Nach einem kleinen Spaziergang findet man in der Thiesower Straße 7 das *Rookhus*. Auf den ersten Blick mag das kleine Fachwerkhaus von ca. 1700 romantisch wirken, beim zweiten stellt man aber fest, dass das Haus keinen Schornstein besitzt und die Menschen hier einst mit ihrem Vieh unter einem Dach leben mussten.



Tja, und wer jetzt noch nicht erschöpft ist, macht sich (vielleicht besser mit dem Velo) noch auf den Weg zum Küstenfrachter *Luise*, ein Plattbodenschiff – also ohne Kiel, dafür mit Schwertern, um segeln zu können –, das vollständig eingerichtet und begehbar ist, so dass man das Leben an Bord nachvollziehen kann.

Wenn Ihnen aber der Sinn weniger nach einem Museumsbesuch, sondern eher nach einem Spaziergang steht, werden Sie am Nordstrand den *Buskam* (aus dem Slawischen abgeleitet für 'Gottesstein') nicht übersehen können. Er liegt zwar ca. 300 m vom Ufer entfernt, hat aber einen Umfang von rund 40 m und ragt 1 ½ m (bei einer Höhe von ca. 7 m) aus dem Wasser heraus. Er besteht aus Granit und die Struktur entspricht einer, die auf Bornholm anzutreffen ist. Da hat sich also ein Gletscher ganz schön angestrengt, um ihn hierher zu befördern.



Kurverwaltung, Poststraße 9, 18586 Ostseebad Göhren, Fon 038308 / 66790, Fax 038308 / 667932, E-Mail kv@goehren-ruegen.de, Internet www.goehren-ruegen.de.

Bevor Sie sich nun auf den Weg begeben, um mit dem Velo weiter nach Putbus zu fahren, sollten Sie prüfen, ob es nicht eine interessante Alternative für Sie sein könnte, sich stattdessen dem rauchenden, fauchenden und überhaupt genüsslich vor sich hin lärmenden und pfeifenden *Rasenden Roland* anzuvertrauen. In der Hauptsaison (Ende Mai bis Anfang Oktober) verkehren nämlich mehrmals täglich durchgehende Züge bis Putbus, die in den Packwagen auch Velos mitnehmen. Die Kosten betragen für einen Erwachsenen mit Fahrrad 12 € (Stand 2014), was einem rund 70 Minuten Spaß durchaus wert sein kann; den Fahrplan und weitere Infos finden Sie unter www.ruegensche-baederbahn.de.



Wenn Sie lieber radeln, sausen Sie – vorbei am Küstenfrachter Luise – auf der Thiesower Straße auf glattem Asphalt abwärts zum Südstrand, fahren dann ein bisschen landeinwärts und stoßen so auf eine betonsteingepflasterte Straße, in die Sie links einbiegen. Leider wurde das Pflaster mit relativ breiten Fugen verlegt, so dass zwar

die Versickerung der Niederschläge erleichtert wird, aber Radfahrer eben auch ziemlich durchgeschüttelt werden. Außerdem ist durch diese Pflasterung das Abrollgeräusch der Kfz-Reifen enorm laut, was in Anbetracht der bald zu passierenden Reha-Klinik auch nicht wirklich gewollt sein kann. Na ja, so können eben alle ein bisschen dazulernen, oder?



In **Lobbe** stoßen Sie auf eine Vorfahrtstraße und biegen links in ein, um sie alsbald wieder nach rechts zu verlassen und dem asphaltierten Weg auf dem Deich nach **Middelhagen** zu folgen. Dort gelangen Sie automatisch auf die Dorfstraße und radeln links einbiegend durch den Ort.

In **Middelhagen**, 5 m ü.N.N., 600 Einw., können sich ältere Semester in die Kindheit zurückversetzen lassen bzw. jüngere in Erfahrung bringen, wie es mal war und was ihnen erspart geblieben ist; denn in der Dorfstraße befindet sich unweit der nebenstehenden Katharinenkirche ein *Schulmuseum*. Es wurde in einem ehemaligen Küsterhaus untergebracht und zeigt entsprechend auch dessen Wohn- und Arbeitsräume. An einer historischen Schulstunde können Sie April-Okt. jeweils mi 10 h, Juni-Aug. auch di 10 h teilnehmen – weitere Informationen unter www.middelhagen.de/schulmuseum/.



Kurverwaltung, Dorfstraße 4, 18586 Middelhagen, Fon 038308 / 2153, Fax 038308 / 2154, E-Mail info@middelhagen.info, Internet www.middelhagen.de.

Von der Dorfstraße biegen Sie mit Radhinweis rechts auf einen asphaltierten Geh- und Radweg ab und gewinnen auf ihm ein wenig an Höhe, bevor die Route links durch **Mariendorf** führt. Im Ort zweigen Sie rechts auf eine Asphaltierte ab, radeln quer durch die Felder und kommen so nach **Alt Reddevitz**, wo es rechts durch einen Campingplatz hindurch auf einem Schotterweg steil hügelan geht.



Jenseits rollen die Räder auf schmalen Betonplatten abwärts, und Sie wählen nach dem Gefälle den schmalen Pfad halblinks, der auf dem niedrigen Deich zum Hafen von **Baabe** führt. Für Abwechslung sorgt dort die *Ruderfähre*, die Sie und Ihr Rad täglich 9-19 h für einen Obolus übersetzt.

Auf der anderen Seite geht es auf Schotter nach **Moritzdorf**, wo Sie der Ortsstraße kurz nach Norden folgen, bevor die Route mit Radhinweis links abzweigt. Auf Asphalt müssen nun ein paar Höhenmeter bewältigt werden, bis sich glatte Betonspurplatten anschließen, auf denen bald eine weitere Welle zu meistern ist. Später wird wieder glatter Asphalt geboten, bevor Sie gewarnt werden, dass der Ostsee-Radweg mit einem Gefälle von 15 % recht ordentlich hinab nach **Seedorf** leitet – ja, auf so ein Gefälle ist man hier im Norden stolz.

Im Ort versetzen Sie rechts/links, um mittels der schmalen hölzernen Brücke auf das andere Ufer zu gelangen, wo sich wieder glatte Betonspurplatten anschließen, auf denen es nach **Preetz** geht. Im Ort wird neben dem groben Kopfsteinpflaster besser be-
radelbares Pflaster aus Beton geboten, und nach dem Dorf schließen sich wieder die
Betonspurplatten an. Mit Blick auf den Turm des Jagdschlusses Granitz radeln Sie
über eine Kuppe hinweg, stoßen nach der Abfahrt auf eine Vorfahrtstraße und halten
sich jenseits halblinks, um einem guten Schotterweg durch den Wald zu folgen.

Wenn der Wald verlassen wird, geht es auf einem Schot-
terfahrweg weiter, der vorbei an der Feriensiedlung *Klein
Stresow* nach **Groß Stresow** leitet, wo Sie einen Bogen
durch die Häuseransammlung schlagen, bevor Sie wieder
dicht an die Stresower Bucht herankommen. Auf Asphalt
radelt es sich herrlich, auch wenn die Bahn später schma-
ler wird, und die sanftwellige Landschaft sorgt für eine
gute Durchblutung, ehe Sie einen Abzweig links ins NSG
Goor-Muglitz ignorieren, weil dort Radfahrer zu sehr stören würden. Der gute Belag
endet bei der folgenden Häuseransammlung, und Sie müssen mal wieder mit Beton-
spurplatten vorlieb nehmen, um nach **Vilmnitz** zu gelangen.



Im Ort halten Sie sich zweimal links, um sodann auf Asphalt nach **Lauterbach** zu fah-
ren. Dort führt die Tour rechts weiter, aber manche wer-
den erst links zum *Badehaus* in *Goor* radeln, während es
andere geradewegs zum Hafen von Lauterbach zieht.
Egal, hinterher geht es schnurstracks weiter nach **Putbus**,
was einen langanhaltenden, sanften Anstieg einschließt,
bevor Sie nach einem Rechtsknick an eine Vorfahrtstraße
gelangen, links in diese einbiegen und sogleich den *Circus*
erreichen (Foto: [Klugschnacker](#)).



Putbus, 48 m ü.N.N., 4.300 Einw., ist nicht nur der zuerst gegründete Badeort auf Rügen (1816), sondern auch der eigenwilligste. Nach all den Seebädern mit der verspielten Architektur und den kleinen Dörfern mit den schlichten Bauten darf man schon verwundert sein, dass jemand auf die Idee gekommen ist, hier einen durch und durch klassizistischen Ort errichten zu lassen. Dabei ist es – wie ja eigentlich immer – ganz einfach; denn die einheitlich weiß getünchten Fassaden, die Regelmäßigkeit der Anlage mit einem rechteckigen (Markt) sowie einem kreisrunden Platz (Circus) und dem weitläufigen englischen Park verdankt Putbus dem Selbstdarstellungsbedürfnis eines gerade zum (schwedischen) Fürsten erhobenen adeligen Großgrundbesitzers: Wilhelm Malte I. ließ ab 1810 die Stadt zur Residenz und zum Badeort stylen, um nicht hinter Heiligendamm/Bad Doberan zurückstehen zu müssen. Entsprechend war auch nicht Funktionalität, sondern Repräsentativität gefragt und wurde gebaut, was gerade 'in' war.



Neben dem eigentlichen Schloss (in den 60er Jahren gesprengt und abgetragen, angeblich weil es den SED-Oberen nicht in den Kram passte – *Abb.: Wikipedia*) wurden Marstall, Affenhaus (wegen dort zunächst gehaltener Primaten), Fasanenhaus, Orangerie, Gartenhaus und der großzügig verglaste Kursalon errichtet, wobei letzterer 1891/92 übrigens zur Schlosskirche umgebaut wurde, weshalb dieses Gotteshaus wohl zu den am besten belichteten seiner Art zählt, was für eine ungewöhnliche Leichtigkeit sorgt.

Außerhalb des Parks finden sich neben den Wohn- und Geschäftshäusern noch das ehemalige Pädagogium, das der Erziehung des Landadels diente, und das Theater – schließlich musste den Badegästen Unterhaltung geboten werden und zudem hatte Putbus mit dem Theater der Konkurrenz in Heiligendamm etwas voraus. Seit 1821 ist das Theater übrigens das einzige auf Rügen geblieben, und wenn Sie befürchten, nach der weiten Inseltour womöglich unter Entzug zu leiden, sollten Sie vorsorglich unter www.theater-putbus.de den aktuellen Spielplan einsehen.

Für die kulturelle Erbauung bieten sich aber auch noch das *Historische Uhren- und Musikgerätemuseum* (Allee-straße 13, geöffnet Mai-Okt. täglich 10-18 h, übrige Zeit täglich 11-16 h, www.uhrenmuseum-putbus.de), das *Puppen- und Spielzeugmuseum* (Kastanienallee, geöffnet tägl. 10-18 h, www.puppenmuseum-putbus.de) und die *Orangerie* an, die heute nicht nur der Tourist-Information, sondern auch als Galerie dient (Alleestr. 35).



i **Putbus-Information**, Orangerie / Alleestraße 35, 18581 Putbus, Fon 038301 / 431, Fax 038301 / 60963, E-Mail kurverwaltung@putbus.de, Internet www.ruegen-putbus.de.

